



Jahresbericht 2022

brücke



brücke - Kronenstr. 23 - 76133 Karlsruhe

Träger: Katholische Gesamtkirchengemeinde Karlsruhe
und Evangelische Kirche in Karlsruhe

Telefon 0721-38 50 38 - Fax 0721-38 444 59
info@bruecke-karlsruhe.de
www.bruecke-karlsruhe.de

Sprechzeiten 2023:
Mo, Do, Fr: 10 – 13 Uhr und 15 – 18 Uhr,
Di: 10 – 18 Uhr,
Mi 16 – 20 Uhr

Ein Wort zuvor

Liebe Leserin, lieber Leser!

„Ist das denn noch normal?“ Diese Frage begegnet uns immer wieder in Beratung und Seelsorge. Menschen erleben sich auf eine Art und Weise, dass sie verunsichert werden. Das kann äußere Gründe haben: Krankheiten, Unfälle und Schicksalsschläge, Auswirkungen von Pandemie oder Krieg. Das kann aber auch aus einem inneren Erleben kommen: Menschen fühlen sich gekränkt, übersehen, erleben sich als nicht zugehörig oder tief verunsichert in ihrem Welt- oder Gottesbild. Was „normal“ ist, haben wir auch im vergangenen Jahr 2022 jeweils neu definieren müssen. Eine einfache Rückkehr zum „neuen Normal“ nach Corona wurde durch den Beginn des Kriegs gegen die Ukraine heftig erschwert.

Auch in unserer Krisen- und Lebensberatung in der brücke lief im Jahr 2022 zwar vieles wieder in gewohnten Bahnen und „normal“. Gleichzeitig lernen auch wir immer wieder Neues dazu und stellen uns den Herausforderungen unserer Zeit. „Was wir brauchen, sind ein paar verrückte Leute; seht euch an, wohin uns die Normalen gebracht haben.“ Mit Worten von George Bernard Shaw wünschen wir Ihnen und uns den Mut, in diesen herausfordernden Zeiten auch einmal vom „normalen Weg“ abzuweichen. Als

ökumenische Beratungsstelle unter Trägerschaft der beiden großen Kirchen in Karlsruhe sind wir in diesen Zeiten der Umbrüche gerne an der Seite derer, die verunsichert sind oder sich verunsichern lassen und nach neuen Wegen suchen, für ihr Leben und vielleicht auch für ihren Glauben.

Mit dem vorliegenden Jahresbericht laden wir Sie wieder freundlich ein, die verschiedenen Facetten unserer Arbeit des Jahres 2022 genauer zu betrachten – mit Zahlen und Fakten, aber auch Gedanken und Impressionen aus der Arbeit in der brücke. Danke für Ihre Verbundenheit und Ihr Interesse!

Für das Team der brücke

Christoph Lang, stellvertretender Leiter

Neue Ehrenamtliche in der brücke: Kurs 2022

Vorbereitungskurs 2022: Neue Ehrenamtliche im Team der brücke

2022 war es endlich wieder möglich. Schon seit längerer Zeit stand der Start eines neuen Ausbildungskurses für den ehrenamtlichen Dienst in der brücke auf dem Plan. Pandemiebedingt mussten wir dieses Vorhaben immer wieder verschieben. Doch dann konnten wir am 5. April 2022 endlich starten mit einem ersten Info-Abend mit acht interessierten Personen. Wie auch bei anderen Vorbereitungskursen entschieden sich einzelne nach und nach dazu, den Kurs nicht weiterzuführen – ein natürlicher und wichtiger Prozess des gegenseitigen Prüfens, ob diese Aufgabe auch wirklich zu einem passt. Mit der kleinen, aber feinen Zahl von drei Personen nutzten wir unser neues, komprimiertes Ausbildungskonzept, das im Wesentlichen aus zwei Phasen der Vorbereitung bestand.

In der ersten Hälfte bis zum Sommer stand die Selbsterfahrung im Mittelpunkt. Themen wie „Nähe und Distanz“, aber auch „Meine Grenzen und die Grenzen des Gegenübers“ konnten erlebt und erfahren werden mit der Idee, dass wir in unseren Kontakten im Foyer und am Telefon einen grenzachtenden und wertschätzenden Umgang pflegen wollen. Hinzu kam eine erste Einfüh-

rung in die Hintergründe und die Arbeitsweise unserer Beratungsstelle sowie die gemeinsame Erarbeitung grundlegender Basis-Haltungen, wie sie sich im Zusammenspiel von Sicherheit, Verbundenheit und Autonomie ergeben.

In der zweiten Hälfte des Vorbereitungskurses ab August begannen die Hospitationen. In der Praxis, begleitet durch eigene Supervisionsabende, konnten die „Neuen“ erste Erfahrungen sammeln und reflektieren. Auch in dieser Phase war es uns wichtig, auf die für unsere Arbeit so wichtige Selbstwahrnehmung zu achten und mit Achtsamkeit und (Selbst-)Mitgefühl das eigene Erleben zu reflektieren. Im Dezember konnten wir unsere drei „Neuen“ im Rahmen der Adventsfeier dann herzlich willkommen heißen und für jede und jeden einen guten Platz im Dienstplan finden. Wir freuen uns, wenn wir weiter zusammenwachsen und miteinander lernen – die gemeinsamen Begegnungen bei Mitarbeitendenversammlungen, bei Fachtagen, in der Supervision oder bei den Ausflügen und Wochenenden werden dazu sicherlich beitragen.

Claudia Doll & Christoph Lang

Gedanken zum Wechselspiel zweier menschlicher Grunderfahrungen

„Nichts ist so beständig wie der Wandel“ (Heraklit)

Der beständige Wandel ist Teil der Erfahrung eines jeden Menschen; alles ist unaufhörlich in Bewegung. Doch wie beständig und wie wandlungsfähig sind wir? Wo liegt die gute Balance? Die flexible Beständigkeit ist dem Wandel gegenüber aufgeschlossen und auch Wandlungsprozesse bergen in sich eine gewisse Beständigkeit. Körperzellen erneuern sich, auf Ebbe folgt Flut und auf Tag die Nacht. Auf die Kindheit folgt die Jugend, auf Wachstum Zerfall und dazwischen befinden sich Übergangszonen. Friedliche Zustände und Zeiten wandeln sich in kriegerische; auf Zerstörung folgt Wiederaufbau. Traumatische Erfahrungen suchen nach Integration. Chaos pendelt sich wieder ein und findet einen neuen Zustand von Stabilität. Wolken schieben sich vor die Sonne, nichts bleibt in seiner Form auf Dauer bestehen. Beziehungen werden eingegangen, festigen sich und lockern sich wieder. Gleichzeitig brauchen Menschen Vertrauen, Verlässlichkeit, Klarheit, Grenzen, die akzeptiert werden und Halt und Orientierung geben.

Menschen haben unterschiedlich starke Bedürfnisse nach Beständigkeit und Wandel und nicht immer sind Veränderungen willkommen. Wir können uns nicht darauf ver-

lassen, dass wir sie in unserem Sinn steuern können. Manchmal sind es zu viele oder zu einschneidende Veränderungen, die bewältigt werden müssen. Veränderungen jeglicher Art anzunehmen, bedeutet auch Kontrolle abzugeben und Vertrauen aufzubauen. In jedem Leben gibt es Umbruchzeiten, die auf eine besondere Art von Wandel und Veränderung geprägt sind, sei es der Berufseinstieg, das erste Kind, eine folgenschwere Krankheit oder eine Trennung. Manchmal erwachsen daraus Anforderungen oder Herausforderungen, die zeitweise überfordern. Krisen, die eine Neuorientierung ermöglichen können, werden plötzlich akut.

Die Brücke als ein beständiger Ort, mit beständig wirkenden Mitarbeitenden, ist bestrebt einen sicheren Rahmen anzubieten. Menschen, die den Weg in die Brücke suchen, finden nach Möglichkeit hier Sicherheit und Klarheit einhergehend mit einem Gefühl des Willkommenseins. Dieser Rahmen, in welchem auch der Erstkontakt stattfindet, wird maßgeblich von den Ehrenamtlichen gestaltet. Sowohl eine Tasse Tee, eindeutige Informationen über etwaige Wartezeit oder über die Möglichkeiten im Foyer selbst, als auch ein kurzes Gespräch kön-

nen die Atmosphäre von Vertrauen und Sicherheit fördern. Dann wenn Sicherheit, Vertrauen und das Gefühl willkommen zu sein, gegeben sind, fällt der Zugang zu den als problematisch erlebten Themen und Herausforderungen leichter, fällt es leichter, sich auf Bewältigungsmöglichkeiten einzulassen, sich Neues zu zutrauen, Altes klarer zu sehen, kann eine Krise sich zu einer Chance und Neuorientierung wandeln, so dass letztendlich wieder mehr Sicherheit erlebt wird.

Gerade in Zeiten, die im „Außen“ als unsicher bis hin als bedrohlich erlebt werden, kann es stabilisierend und wohltuend sein, die Aufmerksamkeit auch auf das Beständige und Wertvolle im Leben zu richten. Menschen zu unterstützen, mit ihren Ressour-

cen in Kontakt zu kommen, und ihr Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten und Bewältigungsmöglichkeiten zu stärken, ist eine der Aufgaben, die die Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen der brücke in ihrem Zusammenwirken anstreben. Auch wenn Heraklit zu Folge nichts so beständig wie der Wandel ist, möchten wir hier in der brücke beiden Qualitäten Raum geben und so immer wieder eine gute Balance zwischen Beständigkeit und Wandel ermöglichen.

Gerlinde Meijer



Für sich selbst und andere gut sorgen in Krisenzeiten

So schützen wir uns seelisch.



Akzeptieren, was man nicht ändern kann



Normalität und Routine schaffen



Dosierte Fakten statt Informationsflut und rotierende Gedanken



Auszeiten und Rückzugsmöglichkeiten schaffen (Meditation, Gebet, Stille)



Ausreichend Bewegung (möglichst an der frischen Luft)



Großzügigkeit bei Unterstützung und in Konflikten



Kontakte und Nähe kreativ und herzlich pflegen



Gefühle wahrnehmen und darüber sprechen



Gezielt Hilfe holen (Beratungsstelle, Telefonseelsorge...)

www.bruecke-karlsruhe.de | 0721-385038

Offene Sprechzeiten:

MO/DI/DO/FR 10-13h und 15-18h, MI 16-20h

Zahlen, Daten, Fakten 2022

Statistik des Jahres 2022

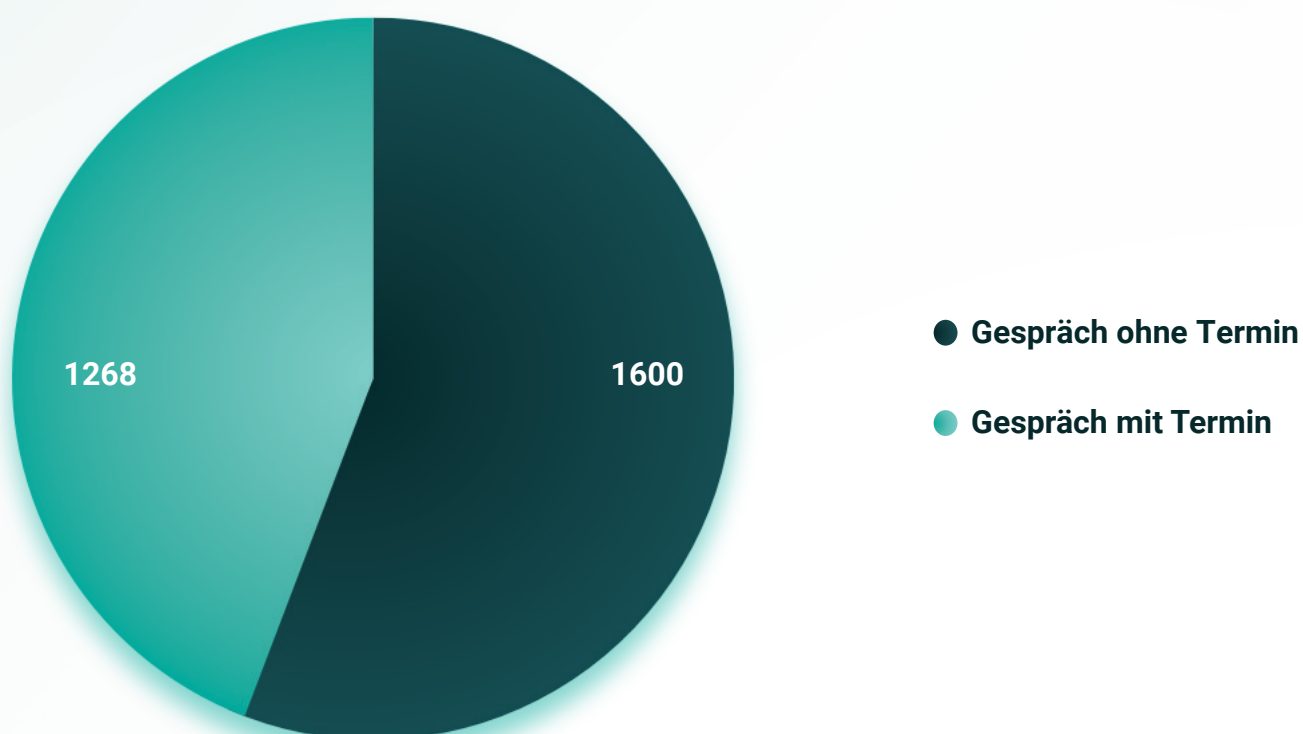
Auf den folgenden Seiten einige ausgewählte Daten zum Berichtsjahr 2022. In der Regel fanden die Gespräche in unseren Räumlichkeiten statt. Ergänzend zu unserem Präsenz-Angebot hatten wir eine kleine Anzahl von Video-Beratungen (33) sowie telefonische Beratungen (311). Diese kamen in der Regel dadurch zustande, dass jemand, der bereits bei uns in Beratung war, an einem vereinbarten Termin nicht vor Ort sein konnte – in Zeiten von wechselnden Corona- und Grippewellen war und ist dies für Ratsuchende wie für Beratende eine sinnvolle und gesundheitsfördernde Ergänzung zur face-to-face-Beratung. Unter den Gesprächen mit Hauptamtlichen waren 2022 insgesamt 55 Paargespräche sowie 24 Gespräche mit Familien.

Neben den in den Schaubildern erfassten Daten und Fakten sei hier noch ergänzt, dass unsere Ehrenamtlichen am Telefon im Jahr 2022 zusätzlich ca. 1.900 Infokontakte hatten und auch im Foyer den für uns so wichtigen Erstkontakt zu unseren Besucherinnen und Besuchern wahrnehmen.

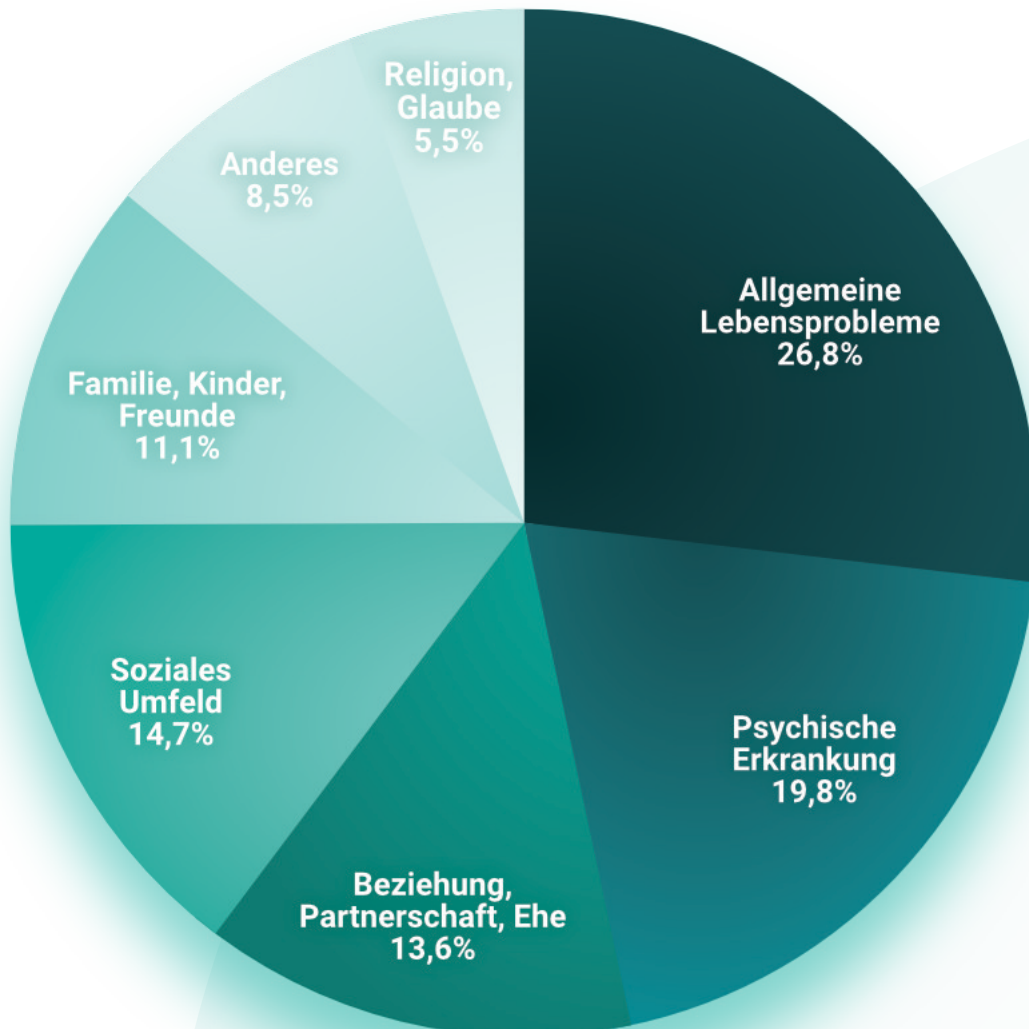
Anzahl der Beratungsgespräche 2018-2022



Art des Kontaktes



Themen der Beratungsgespräche



Familie, Freunde, Kinder 11,1%

Dazu gehören die Themen Ablösung von Eltern bzw. von Kindern, weiter der Bereich Erziehungsschwierigkeiten, Probleme in Stieffamilien und Probleme Alleinerziehender, dann der Bereich Konflikte mit Verwandten und auch Konflikte mit Freunden.

Weitere 8,5%

Unter dieser Rubrik haben wir verschiedene eher selten auftretende Themen zusammengefasst wie z.B. ökonomische oder rechtliche Probleme, aber auch das Thema Sucht sowie akute Suizidalität. Dazu kommen noch die Gespräche, in denen Informationen zu unserer Arbeit und Arbeitsweise im Mittelpunkt standen.

Allgemeine Lebensprobleme 26,8%

Dazu gehören die Themen Sterben, Trauer und Tod, aber auch Alleinsein und Kontaktschwierigkeiten. Außerdem die Bereiche körperliche Erkrankung, Behinderung, Unfall. Ebenfalls gehören hierzu: Anpassung an neue Lebenssituationen, Identitätsprobleme, Schwangerschaft und Geburt sowie altersspezifische Fragen.

Psychische Erkrankungen 19,8%

Hier werden jene Gespräche erfasst, bei denen jemand eine psychische Erkrankung entweder selbst als Diagnose in das Gespräch einbringt, oder die Beraterin bzw. der Berater den Eindruck hat, dass das Gegenüber psychisch belastet oder erkrankt ist. Immer wieder begleiten wir auch jene, die (noch) auf einen Therapieplatz warten oder im Anschluss an eine Therapie bzw. einen Klinikaufenthalt zu uns kommen. Dazu kommt die Beratung von Angehörigen psychisch Erkrankter.

Beziehung, Partnerschaft, Ehe 13,6%

Dieser Themenbereich umfasst Partnersuche und Partnerwahl, aber auch Alltagskonflikte, Nichtverstehen und Entfremdung, Bedrohung und Gewalt. Weitere Themen sind sexuelle Probleme oder auch Trennung und Scheidung.

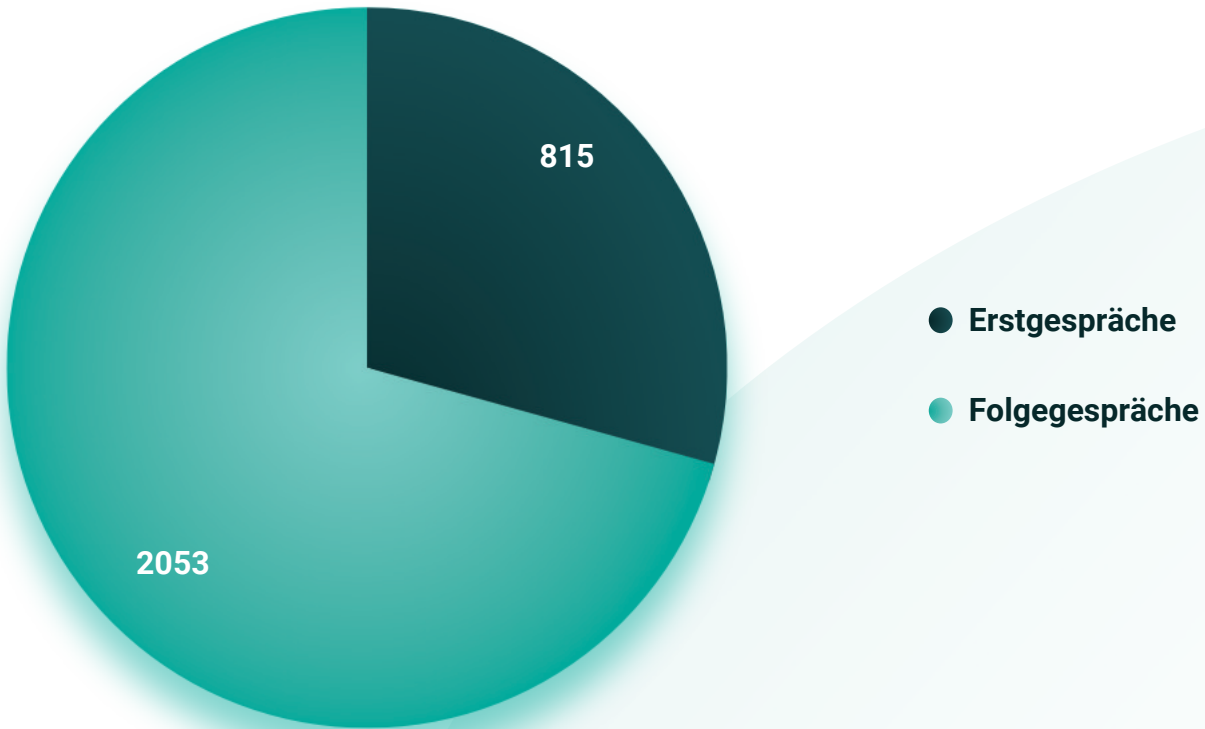
Soziales Umfeld 14,7%

Dieser Bereich umfasst Probleme mit sozialen Rollen, alles rund um Schule und Ausbildung, dann Arbeitsplatz und Beruf, aber auch der Umgang mit Behörden und Institutionen, weiter Arbeitsplatzverlust und Arbeitslosigkeit, Wohnungsprobleme, Unterbringung, Obdachlosigkeit oder auch Gewalt.

Religion, Glaube, Weltanschauung 5,5%

Fragen im Kontext von Religion, Themen des Glaubens, unterschiedliche Weltanschauungen kommen in den Beratungsgesprächen immer wieder vor. Teilweise benennen die Ratsuchenden ihr Bedürfnis nach spiritueller Begleitung oder bringen die Frage nach Gott aktiv ins Gespräch ein, nicht zuletzt dann, wenn eine zunehmende Entfremdung von der Institution erlebt wird. Auch bei Menschen mit einem anderen kulturellen Hintergrund spielen diese Fragen eine wichtige Rolle.

Häufigkeit (2868 Gespräche)

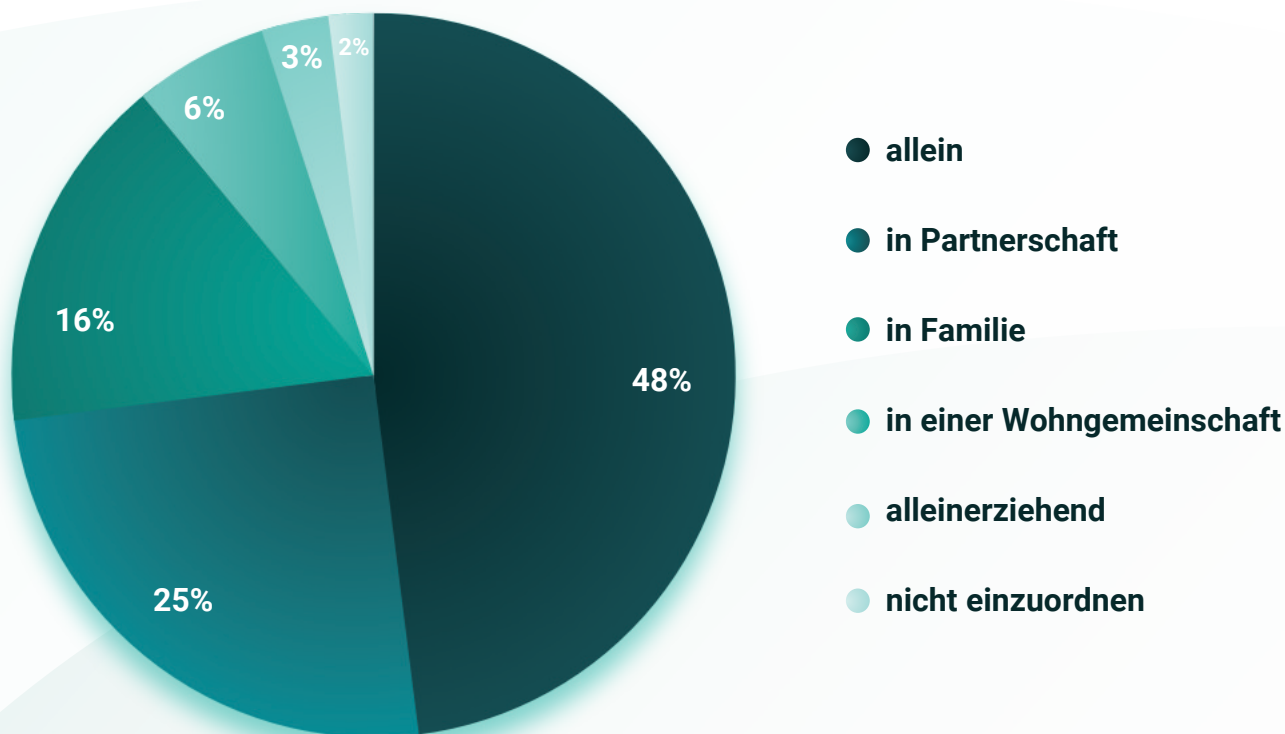


Besucherinnen und Besucher (997 Personen)

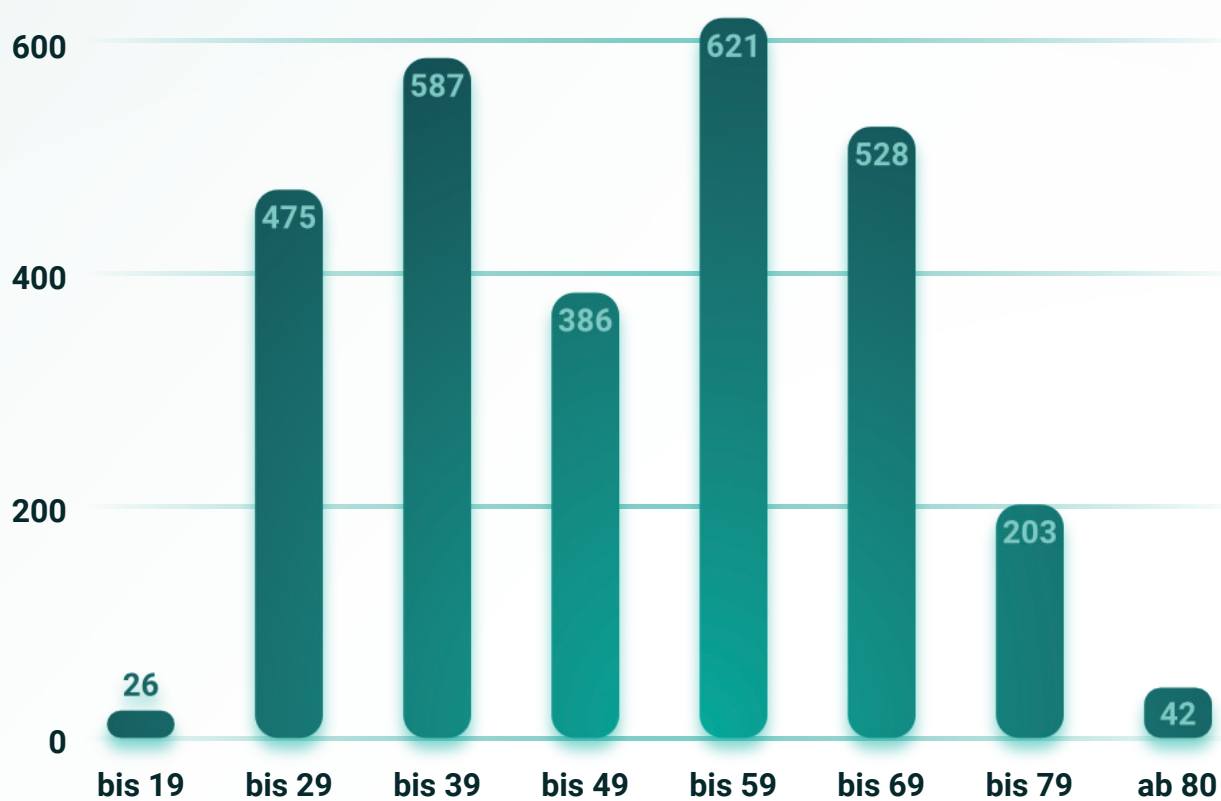


Die 2868 Gespräche in der **brücke** führten wir mit insgesamt 997 verschiedenen Personen. Wie auch schon in den vergangenen Jahren kamen etwa **zwei Drittel** dieser Besucherinnen und Besucher im Kalenderjahr 2022 für nur ein Gespräch in unsere Beratungsstelle. Jeweils **ein Sechstel** aller Ratsuchenden nahm bis zu drei Gespräche in Anspruch, und ebenfalls **ein Sechstel** der Besucherinnen und Besucher kam für mehr als drei Gespräche und wurde somit über einen längeren Zeitraum von uns begleitet.

Lebensformen



Alter



Zur Präsenz

Präsent sein: Ehrenamtliche in der Ökumenischen Krisen- und Lebensberatungsstelle brücke in Karlsruhe

(Gekürzte Fassung eines Artikels in den „Badischen Pfarrvereinsblättern“ 10/2022 mit dem Themenschwerpunkt „Perspektiven zur Seelsorge im Ehrenamt“)

„Für ein Erstgespräch brauchen Sie keinen Termin. Sie können einfach zu den Öffnungszeiten vorbeikommen.“ Im Foyer oder am Telefon der brücke sind solche Sätze regelmäßig von unseren Ehrenamtlichen zu hören. Seit über 40 Jahren bietet die Offene Tür am Kronenplatz in Karlsruhe für Menschen aus der Stadt und den umliegenden Landkreisen Krisen- und Lebensberatung sowie Seelsorge an. Für Erstgespräche mit den Hauptamtlichen halten wir pro Woche 28 Stunden unsere Türen offen. Wir nennen dieses Angebot „Präsenz“. Eine hauptamtliche Beraterin oder ein Berater steht in der Präsenz für Krisenberatung, Klärung, Seelsorge zur Verfügung. Dabei ist die Präsenz für akute Krisenberatung ohne Terminvereinbarung oder lange Wartezeit unser Markenzeichen. Um dieses Angebot so gestalten zu können, braucht es die fein abgestimmte Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen.

Ehrenamtlich in der brücke: eine Aufgabe auf der Schwelle

Sie sind die ersten Ansprechpartnerinnen für alle Ratsuchenden: wer bei uns anruft oder den ersten Schritt ins Foyer gemacht hat, trifft auf die Ehrenamtlichen. Neben der Weitergabe von Informationen gehört es zur Kultur unserer Arbeit und zum Auftrag des ehrenamtlichen Dienstes, schon beim ersten Kontakt mit Ratsu-

chenden für eine Atmosphäre der Sicherheit, des Respekts und der Wertschätzung zu sorgen. Es kommt nicht nur darauf an, was kommuniziert wird, sondern auch wie – eine manchmal knifflige Aufgabe, wenn Menschen stark unter Druck stehen oder sich aufgrund einer psychischen Erkrankung schon beim Ankommen in unserem Foyer auffällig verhalten. Es braucht

Wer bei uns den Schritt ins Foyer gemacht hat, trifft auf die Ehrenamtlichen

aufseiten der Ehrenamtlichen Empathie und Kenntnis der typischen Muster, um hier präsent zu reagieren. Manchmal braucht es ein behutsames Hinhören und vorsichtiges Nachfragen, manchmal entwickelt sich ein kurzes Gespräch im Foyer, manchmal muss man übergriffigen Personen auch ihre Grenzen aufzeigen. Gerade der Erstkontakt im Foyer hat eine Schlüssel-funktion, bevor die Ratsuchenden dann ein Gespräch mit einem von uns Hauptamtlichen führen.

Der Vorbereitungskurs

Darum durchlaufen die Ehrenamtlichen bei uns einen Vorbereitungskurs, in dem es zum einen um Selbsterfahrung geht. Nur aus der Sicher-

heit und Ruhe heraus, ganz präsent sein zu wollen, können die Ehrenamtlichen gut für die Besucherinnen und Besucher da sein, eigene und fremde Grenzen gut beachten. Die Selbsterfahrung dient dazu, sich selbst sicher, klar und hilfreich im Foyer oder am Telefon zu erleben, um somit auch den Ratsuchenden Sicherheit, Klarheit und Unterstützung zu vermitteln. Zum anderen geht es bei der Vorbereitung der Ehrenamtlichen um die praktische Arbeit der Beratungsstelle sowie um Grundkenntnisse der Kommunikation, der Gesprächsführung und eben auch der typischen Phänomene bestimmter psychischer Gestimmtheiten. Gerade weil die Diagnose, die jemand vielleicht mitbringt, für uns in der Beratung erstmal keine Rolle spielt, ist es uns umso wichtiger, dass unsere Ehrenamtlichen schon im Foyer und am Telefon offen und wertschätzend kommunizieren und den Erstkontakt behutsam und zugleich mit großer Ruhe und Klarheit gestalten.

Niedrigschwellige Seelsorge: eine Tür öffnen, für Leib & Seele sorgen, präsent sein

In den meist kurzen Erstkontakten tun unsere Ehrenamtlichen somit einerseits sehr wenig. Es ist auf gewisse Weise ein demütiger und diskreter Dienst: eine Information über unsere Arbeitsweise und das Beratungs- und Seelsorgeangebot, Hinweise zu Wartezeiten und Abläufen in der Brücke, oft verbunden mit dem Angebot von Getränken – damit Ratsuchende auch körperlich gut ankommen können in einer für

sie fremden Umgebung. Leibsorge im besten Sinne ist das, mit heißen oder kalten Getränken je nach Jahreszeit und manchem mehr, bis hin zum passenden Sitzplatz im Foyer oder dem Hinweis, dass der Hund auch etwas Wasser bekommen kann. [...] Das Großartige, das sie be-

Es ist auf gewisse Weise ein demütiger und diskreter Dienst

reitstellen, liegt im Sein: im Präsentsein für den Menschen, unabhängig von seiner Religion, Hautfarbe, seinem Geschlecht oder eben auch seiner Diagnose.

Die Gruppe der Ehrenamtlichen

Die Ehrenamtlichen, die in der Regel aus dem Stadt- und Landkreis Karlsruhe kommen, sind teilweise sehr eng mit ihrer Pfarrgemeinde (jeweils beider Konfessionen) verbunden und verstehen ihren Dienst bewusst als kirchliche Aufgabe. Andere wiederum haben sich gezielt auf

Allen gemeinsam ist, dass sie die ökumenische Gemeinschaft aus Haupt- und Ehrenamtlichen schätzen

ein Ehrenamt in einer überparochialen Beratungsstelle hin gemeldet und stehen nur locker in Kontakt zu ihrer Gemeinde. Allen gemeinsam ist, dass sie die ökumenische Gemeinschaft aus Haupt- und Ehrenamtlichen schätzen und

die oben genannten Angebote auch im Sinne einer Beheimatung und als Ermutigung miteinander und untereinander nutzen. Konfessionelle Unterschiede sind – wie in der Beratung insgesamt – tatsächlich in der Praxis marginal. [...]

Präsenz I – eine bewährte Haltung in der brücke

Die meisten Ehrenamtlichen sind seit vielen Jahren aktiv und höchst verlässlich dabei und bringen sich mit dem wichtigen Schwellendienst im Foyer und am Telefon in der sog. Präsenz treu ein. Für uns Haupt- und Ehrenamtliche hat sich für die jeweiligen Öffnungszeiten der geprägte Begriff der „Präsenz“ tatsächlich als wegweisend erwiesen. Präsenz ist damit zunächst der terminus technicus, mit dem wir unsere einzelnen Vor- oder Nachmittagsdienste bezeichnen, bei denen jeweils ein wechselndes Team aus einer Hauptamtlichen und zwei Ehrenamtlichen für die Menschen da sind. Das vertrauensvolle und selbstverständliche Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen bei gleichzeitiger funktionaler Differenzierung der Aufgaben hat sich bewährt und wird von uns in den regelmäßigen Mitarbeitenden-Versammlungen sowie in den Jahresgesprächen der Haupt- mit den Ehrenamtlichen reflektiert.

Präsenz II – die beraterisch-therapeutische Perspektive

In einem tieferen Sinn lässt sich durch den Begriff der Präsenz auch sehr gut ausdrücken, welche beraterisch-therapeutische Haltung wir als Haupt- und Ehrenamtliche in der brücke einnehmen wollen. In Anlehnung an den Präsenz-Begriff von Martin Lemme und Bruno Körner (Lem-

me/Körner, 2022) könnte man sagen, dass sich die Art der Beziehungsgestaltung sowohl am Telefon und im Foyer durch die Ehrenamtlichen als auch im Beratungszimmer durch die Hauptamtlichen an drei Kernwerten orientiert: Sicherheit, Verbundenheit und Autonomie. Durch die Beachtung dieser drei Kernbedürfnisse entsteht ein Resonanzraum, das „transformative Feld“ (Lemme/Körner, 2022, 71ff), in dem Entwicklungen möglich werden, die zuvor nicht oder nicht mehr möglich schienen. Indem wir unseren Be-

Orientierung an den drei Kernwerten: Sicherheit, Verbundenheit und Autonomie

sucher*innen möglichst viel Sicherheit, Verbundenheit und Autonomie entgegenbringen, erleben sowohl Haupt- wie auch Ehrenamtliche die Stärke dieses „grenzachtenden Umgangs miteinander“, wie es in der Selbstverpflichtung der Ehrenamtlichen heißt.

Präsenz III – die theologisch-seelsorgliche Perspektive

Traugott Roser, Professor für Praktische Theologie in Münster, hat in seinem Aufsatz „Präsenz als Währung der Seelsorge“ (Roser, 2021) darauf hingewiesen, wie bedeutsam das Präsentsein für Seelsorge und Beratung ist. [...] Auch er schreibt: „Präsenz ermöglicht Beziehung. Seelsorgerliche Präsenz ermöglicht Resonanz Erfahrungen“ (Roser, 49). Präsenz ist somit das A und O der Beratung und gegebenenfalls auch der spirituellen Begleitung: ganz präsent bei sich,

ganz präsent beim anderen und präsent bei dem, was jetzt gerade geschieht. Solche Präsenz vollzieht sich in einer Offenheit für die Prozesse innerhalb der eigenen Person und auch beim Gegenüber. Präsenz, so Roser, „bedeutet

Gottes Präsenz im Anderen ist der Urgrund diakonisch-helfenden Handelns, auch in der Seelsorge

ein affizierbares In-der-Welt-Sein von Seelsorge“ (Roser, 51). Er macht damit den theologischen Bezugsrahmen dieser Arbeit deutlich: „Gottes Präsenz im Anderen ist der Urgrund diakonisch-helfenden Handelns, auch der Seelsorge: im Menschen, den wir begleiten, dem Seelsorgende begegnen, den Berater*innen unterstützen, ist Gott präsent“ (Roser, 51). Mit dieser Haltung versuchen wir als Haupt- und Ehrenamtliche, den Menschen zu begegnen. [...]

Hoffnungsvolle Präsenz

Ein solch breites Verständnis von Beratung und Seelsorge als „hoffnungsvolle Präsenz“ (Roser, 48) macht den Begriff der Präsenz für uns in der brücke zum Kennzeichen von seelsorglichem und beraterischem Da-Sein, das eine Anerkennung der Wirklichkeit von Not mit sich bringt. Seelsorge und Beratung verschafft marginalisierten Not- und Bedarfslagen Geltung und Anerkennung. Seelsorgerliche Präsenz symbolisiert und macht Gottes In-der-Welt-Sein erfahrbar. Das gilt für Seelsorge und Beratung in den Gemeinden und in den Kliniken, in den Gefängnissen und in den Seniorenheimen, und sicher-

lich auch in unserer Krisen- und Lebensberatungsstelle.

Ein Mantra zum Schluss

„Ich bin hier und alles ist jetzt.“ Das Mantra der US-amerikanischen Trauma-Therapeutin Edith Eva Eger ist nicht nur der sprechende Titel ihrer Autobiografie, in der sie ihre außerordentliche Geschichte als Holocaust-Überlebende erzählt. Als Psychologin, Therapeutin und jüdische Migrantin hat sie mit diesem Präsenz-Satz auch unzähligen Traumatisierten geholfen, mit dem Trauma zu leben. „Ich bin hier und alles ist jetzt“ könnte ein Motto unserer Beratungsstelle sein:

Ich bin hier und alles ist jetzt

sowohl für die Ratsuchenden als auch für uns Haupt- und Ehrenamtliche geht es um die Präsenz hier und jetzt, aus der wir heraus unser Tun und Lassen gestalten. Die Arbeit der Ökumenischen Krisen- und Lebensberatungsstelle brücke wäre ohne den verlässlichen Präsenz-Dienst der 20 Ehrenamtlichen auf der Schwelle nicht möglich.

Christoph Lang

Literatur: E. Eger (2018), Ich bin hier und alles ist jetzt: Warum wir uns jederzeit für die Freiheit entscheiden können; M. Lemme / B. Körner (2022), Die Kraft der Präsenz: Systemische Autorität in Haltung und Handlung; T. Roser (2021), Präsenz als Währung der Seelsorge, Zeitschrift für Pastoraltheologie 41 (2021-2) 41-54.

Impressionen



Februar 2022

Im Gespräch mit den Konfis in Rüppurr und Weiherfeld



Oktober 2022

SWR-Beitrag und Baden-TV-Beitrag zum
Tag der seelischen Gesundheit



November 2022

Walk & Talk mit den Ehrenamtlichen
rund um den Schlossgarten



Mai 2022

Jahrestagung Telefonseelsorge & Offene Türen in Suhl



August / September 2022

Mitarbeit in der Seelsorge-Hotline der ÖRK-Vollversammlung

April 2022

Info-Abend für interessierte
Ehrenamtliche

Mai / Oktober 2022

Kuratoriumssitzungen

mit den Mitgliedern Dekan Hubert Streckert (Vors.), Pfr. Siegfried Weber
(Stellvertr.), Pfr. in Catharina Covolo, Alois Romstötter, Alexander Sester, die
beiden Sprecherinnen der Ehrenamtlichen und das Leitungs-Duo



Dezember 2022

Adventsfeier



Juni 2022
Jahrestagung der psychol. Beratungsstellen in Hohenwart

Juli 2022
**Stellenleitungs- und
 Trägerkonferenz der Psychol.
 Beratungsstellen der Evang.
 Landeskirche in Baden**



Januar / Juni / Oktober 2022
Mitarbeitendenversammlungen



März 2022
Zell-Wochenende mit unseren Ehrenamtlichen



Juli 2022
Ausflug mit stattreisen Karlsruhe e.V.

**Bei allem das Wichtigste:
 jede einzelne Begegnung der
 2.868 Beratungsgespräche 2022**



Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der brücke

Ehrenamtliche

Rosemarie Appel

Carmen Becker

Horst Brandschert (neu ab Dez 2022)

Beatrix Brey

Monika Dassler

Roswitha Feix (neu ab Dez 2022)

Rosemarie Grünling

Monika Harnischfeger

Inge Hepp

Cornelia Hintze

Gisela Illmann

Angelika Lieners

Ortrud Manz

Helga Moysich

Claudia Rath-Wiemer

Cassandra Seiter (neu ab Dez 2022)

Sigrid Stober

Waltraud Vogel

Doris Wagner-Schickle

Claudia Will

Friedegard Zimmermann

Beim Zell-Wochenende 2021



Beim Ausflug im Juli 2020

Fortbildungen 2022

Ehrenamtliche und deren Fortbildungen

- „Mein Weg in die und in der brücke“, Fortbildungswochenende in Zell a.H. mit Gerlinde Meijer und Martin Kühlmann
- „Die Kraft der Präsenz“, Walk & Talk in Karlsruhe mit Christoph Lang

Hauptamtliche und deren Fortbildungen

- „Zum Glück bin ich endlich“, Zentrum für Seelsorge der Evang. Landeskirche in Baden, in Feldberg-Falkau
- „Mit Herz & Seele dabei – achtsam und ressourcenorientiert beraten“, Jahrestagung der Psychol. Beratungsstelle der Evang. Landeskirche in Baden, im Hohenwart-Forum Pforzheim
- "Smarte Liebe - Wieviel Analoges braucht Beziehung?", Fortbildung des Bundesverbands der Kath. Ehe-, Familien- und Lebensberaterinnen und -berater e.V., in Suhl
- "Resonanz - was rettet? Die Dynamik von Kontakt-Begegnung-Beziehung in den Arbeitsfeldern Face-to-Face / Telefon / Mail und Chat", Fortbildung des Ökumenischen Vereins für TelefonSeelsorge und Offene Tür (TSD e.V.), in Suhl
- „Stellen, Stellen, Stellen: Aufstellungslabor Systemaufstellungen“ mit Diana Drexler, WISL Wieslocher Institut für systemische Lösungen, in Wiesloch
- „Frauen & Männer Kongress 2022“, Gesellschaft-in-Balance e. V., im Haus Sonnenberg bei Einbeck

Hauptamtliche 2022



Ute Bachteler

(40%, Sabbatical 2022)

Diplom-Psychologin

Zusatzausbildung in Gestalttherapie und Systemischer Therapie

Claudia Doll

(60%, Sabbatical 2023)

Diplom-Sozialpädagogin (FH)

Heilpraktikerin für Psychotherapie, Ausbildung in personenzentrierter Beratung, Gestalttherapie, systemisch integrativer Paarberatung (H. Jellouschek), Aufstellungsarbeit

Martin Kühlmann

(50%)

Diplom-Theologe (kath.)

Leiter der **brücke**

Ehe-, Familien- und Lebensberater

Christoph Lang

(100%)

Pfarrer für Beratende Seelsorge (evang.)

Stellvertretender Leiter der **brücke**

Personenzentrierter Berater, Coach (GwG), Supervisor (DGSv)

Gerlinde Meijer

(40%)

Diplom-Sozialarbeiterin

Systemische Therapeutin und Beraterin (SG), Weiterbildung in klientenzentrierter und integrativer Kunst- und Ausdruckstherapie (AKP und vhs Lernmanagement)

Katharina Stauch

(50%)

Diplom-Sozialpädagogin (FH)

Zusatzausbildung in klientenzentrierter Gesprächsführung, wertorientierter Imagination und Entspannungstherapie, Burnoutberaterin

Ein Gefühl ist wie ein Kind

Ein Gefühl ist wie ein Kind,
das in uns lebt und weint und lacht,
Hunger hat und bemerkt sein will.
Wer zu seinem Gefühl zu oft sagt:
Sei still, ich habe jetzt keine Zeit für dich –
dessen inneres Kind sitzt eines Tages
in einer vergessenen Ecke und trauert,
wird krank und verkümmert.

Mit Gefühlen soll man umgehen,
wie man mit einem Kind umgeht.
Man sieht ihm freundlich zu und aufmerksam.
Man hört, was es klagt,
man leidet mit ihm, wenn es leidet.
Denn Gefühle sind die lebendigsten Kräfte in uns,
und keine andere Kraft in uns
bringt so Lebendiges hervor.

Jörg Zink

Ökum. Krisen- und Lebensberatungsstelle **brücke**
Kronenstr. 23, 76133 Karlsruhe

Tel. 0721 | 38 50 38
info@bruecke-karlsruhe.de
www.bruecke-karlsruhe.de

Gestaltung: Tilman Lang / design.tilmanlang.de
Bildnachweise: privat, Unsplash, pch.vector
März 2023



Jahresbericht 2022

